



## Nicht nur der eigenen Bubble dienen

Volksinitiativen für einen gesetzlichen Mindestlohn in Zürich, Winterthur und Kloten.

Am letzten Donnerstag habe ich zum ersten Mal Unterschriften für unsere „Ein Lohn zum Leben“ Initiativen gesammelt. Das Echo war überraschend positiv. Viele störten sich an den tiefen Löhnen gewisser Branchen. Fast alle fanden, dass es für alle Beschäftigten einen anständigen Lohn zum Leben braucht. Niemand empfand den Minimallohn von 23 Franken pro Arbeitsstunde als zu hoch.

Der Gewerkschaftsbund des Kantons Zürich (GBKZ) hat diese Initiativen in Zürich, Winterthur und Kloten entwickelt und für die Lancierung auch Travail.Suisse, die rot-grünen Parteien und die Hilfswerke HEKS, Caritas und SAH mit ins Boot geholt. Die Initiativen sollen nicht einfach das Leben für die rot-grüne Klientel verbessern, sondern auf ein brennendes soziales Problem hinweisen. Politik darf nicht nur der eigenen Bubble dienen. Tiefslöhne sind die Realität derjenigen, die keine Stimme und keine Lobby haben.

Leider können wir auf dem Initiativweg keinen gewerkschaftlichen, sondern nur einen sozialen Mindestlohn erkämpfen. Das Bundesgericht hat sehr enge Grenzen für die Zulässigkeit von allgemeinen Mindestlöhnen gesetzt. Damit darf nur verhindert werden, dass jemand trotz Arbeit in die Armut rutscht. Wer arbeitet, soll zumindest so viel Lohn erhalten wie jemand der Rente und Ergänzungsleistungen bezieht. In der Stadt Zürich sind dies 23 Franken pro Stunde oder bei einer Vollzeitstelle etwa 4'000 Franken pro Monat.

Gemäss Lohnstrukturerhebung arbeiten allein in der Stadt Zürich mehr als 17'000 Beschäftigte für weniger als 23 Franken pro Stunde. Zwei Drittel der Betroffenen sind Frauen. Sie könnten von der Mindestlohninitiative unmittelbar profitieren. Bemerkenswert ist, dass 43 Prozent der Tieflohnbeziehenden in der Stadt Zürich zwischen 30 und 49 Jahren alt sind. Es sind also nicht bloss junge Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger betroffen.

Konkret geht es um 70 bis 80 Prozent der Arbeitnehmenden in Wäschereien und mehr als zwei Drittel der Beschäftigten in Coiffeursalons. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten in der Gebäudereinigung sowie dem Garten- und Landschaftsbau arbeiten für Tieflohne. Auch jede dritte Arbeitnehmende in der Gastronomie, der Beherbergung und in einigen Dienstleistungsbereichen fällt in diese Kategorie. Bei Kurier- und Expressdiensten, bei einigen Sicherheitsdiensten oder der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln gibt es ebenfalls sehr tiefe Löhne. Für viele überraschend erhalten auch Flugbegleiterinnen und -begleiter Löhne, die kaum zum Leben reichen. Der Einstiegslohn des Kabinenpersonals bei der Swiss liegt weit unter 4'000 Franken.

Der Druck auf die tiefen Löhne hat in den letzten Jahren zugenommen. In der Sicherheitsbranche fielen die Reallöhne von 2016 auf 2018 um 5,9 Prozent und bei den Post- und Kurierdiensten um 2,9 Prozent. Die Corona-Krise hat diesen Druck noch verschärft. Gerade schlechte bezahlte Jobs wie Kurierdienste und Eingangskontrollen haben massiv zugenommen.

Wir haben diese Initiative bewusst als kommunale Initiativen lanciert. Im ganzen Kanton arbeiten rund eine Million Personen: In der Stadt Zürich ca. 500'000, in Winterthur 75'000 und in Kloten 37'000 Menschen. Eine Mehrheit der Arbeitnehmenden im Kanton wird also mit unseren Initiativen erreicht. Brisant ist die Initiative für Kloten. Dort arbeitet eine Vielzahl von Beschäftigten in flugnahen Betrieben zu schlechten Arbeitsbedingungen. Mit unseren Initiativen bekämpfen wir konkret und direkt die Prekarisierung der Arbeit.

Markus Bischoff (Präsident Gewerkschaftsbund des Kantons Zürich)

GBKZ, 3.7.2020.

Personen > Bischoff Markus. Mindestlohn. Initiative. GBKZ, 2020-07-03